

Prolog

Das ist die Geschichte von Kimrak und was uns sein Glühfischhandel letztlich eingebracht hat.

Als gerade ein ehemaliger Glühfischhändler namens Kimrak das Kommando über die Wächter führte, ergab sich, dass ein Forschungsschiff der fremden Schleicher vor der Passage zu kreuzen begann. Die Fremden waren von weit her aus dem Äußeren Ring gekommen. Mit der Absicht, sich über den Glühfischhandel das Vertrauen der Ringwächter zu erschleichen, um so Zugang zum Inneren Ring und gleichzeitig auch die Geldmittel für das eigentliche Vorhaben zu erlangen.

Kimraks Fischteiche und Zuchtbecken waren von der Fischpest in stinkende Schleimseen voller Kadaver verwandelt worden. Auch die Bestände einer benachbarten Zier- und Hausvogelzucht waren durch kranke Fische empfindlich dezimiert worden. Unter diesen großen Verlusten hatte er das Gewerbe, welches seit Generationen die Berufung seiner Familie war, aufgeben müssen - und mit ihm auch sein Werben um die reiche Tochter des Verwalters seiner Insel. Der Umstand, dass gerade der unglückliche Kimrak das eben freigewordene Kommando über die Ringwächter erhalten hatte, traf zusammen mit der Raffinesse der fremden Forscher. Sie waren sehr daran interessiert, die merkwürdige Erscheinung des Segelschleims, der offenbar nur im Inneren Ring lebensfähig war, vor Ort zu erforschen, und zwar möglichst unbeobachtet. Ziel der kleinen Interessensgemeinschaft von Wissenschaftlern war es, ohne größeren Aufwand an Geldmitteln alle nützlichen Eigenschaften des Gewächses wie auch seine gewinnbringenden Anwendungen zu studieren und sich schnellstmöglich alle Rechte daran zu sichern. Im besten Fall würde es den Forschern gelingen, unter Ausschluss der weniger erfreulichen Eigenschaften neue Arten zu schaffen, die auch in ihrer Heimat lebensfähig waren.

Den Zugang zur Inselwelt unseres abweisenden Volks sollte ihnen der Handel erschließen, dessen Erlös zugleich ihre Forschungsarbeit finanzieren musste, denn sie wollten die ihnen anvertrauten wissenschaftlichen Einrichtungen auf eigene Rechnung nutzen. Das Misstrauen des konservativen Inselvolks war ihnen aufgrund vorsichtiger, aber gründlicher Recherchen bestens bekannt, und sie wussten, dass man den Leuten im Inneren Ring Neues am besten in Form altbekannter Werte verkaufte. Fremden gegenüber war man hier mittlerweile zwar etwas weniger misstrauisch, ließ sie aber noch immer ungern die Passage durchfahren, was ohne offizielle Genehmigung der Vaudekla sowieso untersagt war. Die Vaudekla, deren Machtposition seinerzeit durch die neue und wichtige Funktion ihrer Türme als Leuchtfeuer-Türme enormen Zuwachs erfahren hatte und seit Jahrhunderten ungebrochen war, verließen sich dabei ganz auf das besonders störrische Naturell jener Ringleute, die zum Wachdienst berufen wurden. Selten kamen Fremde auch nur bis Außenwacht, wie der alte Name der Insel Zwergentor lautet, denn Zwerge waren zu Kimraks Zeit noch nicht bis zu uns vorgedrungen.

Die Forscher vom Äußeren Ring hatten sich auf den Glühfischhandel verlegt, da es bei den Ringleuten an brauchbarer Beleuchtung zu mangeln schien. Damals erhellten noch lebende Leuchtfische schwach, aber stetig die Nacht der Ringinseln. Wem der Umgang mit ihren Fischgläsern nicht von Kindesbeinen an vertraut war, dem mochte das wohl verbesserungswürdig vorkommen. Die Fremden hatten einfach die gewöhnlichen Leuchtsteine der Zwerge für ihre Zwecke in Fischform zuschneiden und in traditionelle Glaskugeln mit Fuß und Griff einsetzen lassen, um so die echten Glühfische möglichst getreu nachzuahmen. Mit diesen Steinleuchten hatten sie ihr kleines Erkundungsschiff geradezu verschwenderisch bestückt. Zu Beginn ihrer Unternehmung kreuzten sie tagtäglich von Sonnenuntergang an vor der Passage, strahlend wie der Rabazoner Hafenmarkt bei Nacht, wenn dort mal wieder ein Schiff brannte. Dabei blieben sie wohlweislich immer in respektvollem Abstand.

Die Ringwächter, die des Nachts mit besonders vielen ihrer kleinen schnellen Schiffe die Passage befuhren, hatten ihr erschrockenes Staunen bald überwunden und erfreuten sich, zunächst aus der Ferne, an dem ungewöhnlichen und offensichtlich harmlosen Schauspiel. Mit der Zeit wurden sie etwas zutraulicher und näherten sich den Fremden auf kurze Gespräche von Schiff zu Schiff, besonders wenn Kommandoführer Kimrak an Bord war. Er sorgte dafür, dass sein Bootsmann dem fremden Kapitän überzeugend die genaue Lage des starken Fängers beschrieb, der Großen Barriere, vor deren Lücke sein Schiff hin- und hersegelte. Fremde taten sich schwer, an die Existenz von „langgestreckten Meereszonen mit unberechenbarem Verhalten, umgeben von nicht sichtbaren Grenzen“ zu glauben. Kimrak hätte es leidgetan, das großartige Lichterspiel, das Frauen im Halbdunkel der eigenen Bordbeleuchtung nachhaltig romantisch werden ließ, an die Überheblichkeit eines unbelehrbaren Navigators der Fremden Schleicher zu verlieren. Schließlich hatten die Ringwächter sich so an die Forscher im Äußeren Ring gewöhnt, dass Kimrak, nachdem seinem Bootsmann kein Haar gekrümmt worden war, gern selbst auf einen Plausch an Bord des fremden Schiffes ging, um „die Leute durch Leutholers Netz zu sieben“, wie er zu scherzen pflegte, sprich: um die Fremden insgeheim aus größter Nähe auf unlautere Absichten hin zu überprüfen. In Wirklichkeit galt seine Aufmerksamkeit jedoch ihren unerhört starken und ausdauernden Glühfischen, die zu seiner großen Verwunderung ganz ohne Wasser auskamen. Seiner Art gemäß hielt er sich aber zurück und fragte nicht weiter danach, und die freundlichen Außenleute, die mit ihrem Licht ganz selbstverständlich taten, übten sich in Geduld und drängten ihn nicht.

Das ging so weiter, und es wäre vielleicht noch alles gut ausgegangen, hätte nicht um diese Zeit das große Sterben der echten Glühfische eingesetzt, das zuerst alle frei im Meer vorkommenden Arten bis auf den letzten Fisch ausrottete und schließlich auch alle Zuchten empfindlich dezimierte. Der Nachschub an leuchtenden Fischen wurde immer spärlicher, und

ihre Lebensspanne nahm immer weiter ab. Eines Nachts mussten die Wächter mit Kerzen in ihren leeren Fischgläsern auf Wachfahrt gehen, weil im ganzen Umkreis kein Glühfisch mehr zu haben war. Das gab bei Kimrak den Ausschlag, und er wandte sich an die übermäßig mit Licht versorgten Fremden und bat sie, ihm doch einige von ihren Leuchten zu verkaufen. Bereitwillig schenkten sie ihm gleich ein Dutzend davon und versicherten, jederzeit zu einem guten Preis beliebige Mengen davon herschaffen zu können und erloschene Fische sogar zurückzunehmen. Die Forscher waren wegen der langen Wartezeit ungeduldig und damit unvorsichtig geworden und dieses unerwartete, allzu überwältigende Angebot hätte Kimrak zu jedem anderen Zeitpunkt misstrauisch gemacht. Doch da er ohne die Hilfe der Fremden weiterhin im Finstern sitzen oder teure Wachskerzen hätte abbrennen müssen, nahm er das Geschenk widerstrebend an.

Rolf Wendel, Januar 2010